

Den „Dichterstein Offenhausen“ demolieren! – Aber wie?

Als Geige spielender Protestierer gegen die Maitreffen der deutschnationalen Dichter in Offenhausen/Bezirk Wels Land hab ich in den 90er-Jahren noch erlebt, dass wir von der Gendarmerie aus den Bussen geholt, verkehrt zum Bus mit gespreizten Beinen aufgestellt, abgegriffen wurden usw. Damals prangte der „Dichterstein“, ein Bauwerk des Nationalsozialisten Joseph Hieß von 1963 noch als glanzvoller Wallfahrtsort hoch über dem Ort. Der Zugangsweg war breit und begehbar. Wer heute die 512 deutschnationalen DichterInnen besucht, merkt eines: Joseph Hieß, der auch nach seiner Internierung in Glasenbach Unverbesserliche, hat durch die 1999 vom Innenministerium verordnete Auflösung des „Kulturvereins Dichterstein“ den politischen Rückhalt verloren. Nun ging's just in unsren Tagen noch der Parteigründung der „Bunten“, Nachfolgern der rechten Recken, in Wels an den Kragen. Der Salzburger Literaturhistoriker Karl Müller hat die Ideologie der „kleinen österreichischen Walhalla“ elegant zerpfückt. Die 75 „Klassiker“ - inklusive das missbrauchte Zwiegestirn Goethe und Schiller, auf Mühlsteinen am Eingang als „volkstreu“ Torhüter verewigt - sind ein Sammelsurium von DichterInnen vom Mittelalter bis Neuzeit. 90 unbedeutende Schriftsteller, die sich der NS-Ideologie verschrieben hatten, fanden sich auch auf Tafeln im runden Mahnmal der steinernen Literaturgeschichte. Alle rassistisch Verfolgten, NS-Regime-Gegner, die gesamte Literatur-Avantgarde des 20. Jahrhunderts, ist schlichtweg ausgeblendet aus dem Kulturverständnis im „Ehrenmal des deutschen Geistes“.

Als ich heute (18.April 2010) nach vielen Jahren wieder mein Literaturwissen aufpolieren wollte, keuchte ich hinan. Kein Schild weist hin, der schmale Pfad ist verwachsen. Und das Denkmal ist teils gewaltsam zerstört, die Namen vieler Autoren sind mit Zement überspachtelt. Der Spruch von Erwin Kolbenheyer, der an „Arbeit macht frei“ von Auschwitz erinnerte, ist brutal zerstört: „Wer den Geist verrät, verrät sein Volk.“ – Nun stand ich vor dem alten Wahnsinn und heutiger Zerstörungswut selbst ernannter Gerechter. Und ich bin ratlos, denn offenbar ist der ÖVP-Mehrheit im Offenhausener Gemeinderat keine kulturpolitische Lösung ihres/unsres Problems eingefallen. Der Berg selber ist ein wunderhübscher Ausblickpunkt ins Hügelland westlich von Wels. Dass hier aber Geschichte einfach verdrängt und bisher nicht bearbeitet wurde, spricht für politische Ignoranz und Dumpfheit. So heilt die Zeit keine Wunden, auch wenn der „Dichterstein Offenhausen“ bald überwuchert und zerbröseln wird.

Herwig Strobl
Musiker, Autor